

making” (6). Der institutionenübergreifende Kooperationsansatz wurde von einer Ghettoisierung der Gleichstellung in den jeweiligen Institutionen abgelöst (246), die bis heute anzuhalten scheint. Die gleichstellungspolitischen Akteur\_innen arbeiten auf supranationaler Ebene nicht mehr eng in einem starken Netzwerk zusammen, sondern haben sich in „competing stakeholders“ (241) verwandelt. Ihre institutionelle Verortung und Rolle gewinnt zunehmend an Bedeutung, wohingegen persönliche Beziehungen in den Hintergrund treten. Ahrens deutet diese Entwicklung nicht als eine Abweichung von den üblichen supranationalen Politikprozessen, sondern vielmehr als eine „Normalisierung“ der Gleichstellungspolitik im Sinne eines „adjustment to the usual EU rules and routines“ (238). Es wurden die üblichen kommissionsinternen „soft-law“-Prozesse etabliert, zu denen externe Akteure überwiegend keinen Zugang haben. Dass all diese fundamentalen Änderungen nicht in einem „open and ‘noisy’ conflict“ (242) mündeten, führt Ahrens auf die in der EU allgemein vorherrschende Kompromisskultur und deren fatale depolitisierende Effekte zurück. Das gleichstellungspolitische Programm der Kommission konnte so im Zuge des Fahrplanprozesses ohne großen Widerstand zu einer reinen „Symbolpolitik“ – einer bloßen Auflistung laufender gleichstellungspolitischer Aktivitäten – verkümmern. Ahrens’ Buch gibt am Beispiel des Fahrplanprozesses einen außergewöhnlich tiefen und detaillierten Einblick in die internen Prozesse der Europäischen Kommission. Es ist daher allen Forscher\_innen und Praktiker\_innen uneingeschränkt zu empfehlen, die an den Funktionsweisen des politischen Systems der EU im Allgemeinen oder an den Entwicklungen im Feld der europäischen Gleichstellungspolitik im Speziellen interessiert sind.

**Petra Ahrens**, 2018: *Actors, Institutions, and the Making of EU Gender Equality Programs*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 305 S., ISBN 978-1-137-57060-4.

**Heike Mauer**

## **Intersektionalität und Gouvernamentalität. Die Regierung von Prostitution in Luxemburg**

BRIGITTE TEMEL

Das vorliegende Buch „Intersektionalität und Gouvernamentalität. Die Regierung von Prostitution in Luxemburg“ von *Heike Mauer* hat die Prostitution in Luxemburg zwischen 1900 und der Zwischenkriegszeit zum Forschungsgegenstand. Zentral für Mauers theoretischen Zugang sind das Konzept der Intersektionalität sowie das der Gouvernamentalität nach Michel Foucault. Durch diese Verbindung zu einer

integralen Forschungsperspektive untersucht Mauer unterschiedliche historische Quellen, um Prostitutionspolitiken sowie hierfür angewandte Praktiken von unter anderem Regierung, Polizei, Parlament, Öffentlichkeit und Individuen zu analysieren (21).

Nach einer kurzen Einführung in die Thematik sowie der Vorstellung des gewählten Forschungsansatzes leitet Mauer direkt in den theoretischen Teil der Arbeit über.

Hier steht die Auseinandersetzung mit Intersektionalität und Gouvernamentalität, mit dem Ziel der Erweiterung der intersektionalen Perspektive durch Foucaults Machtanalytik im Zentrum. Anschließend werden die Genealogie des Begriffs der Intersektionalität sowie die Grundzüge der Debatte um das Konzept nachgezeichnet und die Kontroverse um die Auswahl der Analysegegenstände skizziert. Hierfür wird knapp auf Foucaults Verständnis des Verhältnisses von Sexualität, Rassismus sowie der Bio-Politik der Bevölkerung Bezug genommen. Zum Verhältnis von Intersektionalität und Macht vertritt Mauer die These, dass Intersektionalitätsansätze keinen ausreichend herausgearbeiteten Machtbegriff hätten beziehungsweise mangelnde Machtsensibilität aufweisen würden. Sie verbindet daher die intersektionale Perspektive dieser Arbeit mit Aspekten von Foucaults Machtanalytik – Souveränität, Disziplin und Gouvernamentalität.

Im empirischen Teil der Arbeit wird analysiert, wie Prostitution in Luxemburg zwischen 1900 und der Zwischenkriegszeit regiert wurde und wie durch diese Regierung intersektional Macht ausgeübt wurde. Nach einem kurzen historischen Einblick in gesellschaftliche Entwicklungen in Luxemburg um 1900 sowie der Problematisierung von Prostitution zu jener Zeit wird das zur Analyse herangezogene Quellenmaterial vorgestellt. Zwei für die Problematisierung der Prostitution zentrale Themenkomplexe werden näher beleuchtet – die sogenannten Animierkneipen, Orte mit Frauenbedienung, in welchen versteckt der Prostitution nachgegangen wurde, sowie die ‚wilden Ehen‘, dem unverheirateten Zusammenleben einer Frau mit einem Mann, welches mit Prostitution assoziiert wurde. Dann werden unterschiedliche „Regierungsweisen“ „der Prostitution fokussiert: Anhand der damaligen Rechtslage und juristischen Regelungen der Prostitution wird die Analyse des Zusammenwirkens von juristischen, disziplinären sowie gouvernementalen Machtlogiken beschrieben (253). Die fremdenpolizeiliche Regierung der Prostitution sowie die Regierung der Prostitution mittels der Sequestrierung, das heißt Inhaftierung geschlechtskranker Frauen und die Reglementierung der Kellnerinnenbedienung als Möglichkeit der Bekämpfung der Prostitution werden ebenfalls analysiert, ebenso wie die Regierung des Selbst von Ehefrauen als Präventionsmaßnahme gegen Prostitution.

Insgesamt ist der Band übersichtlich und nachvollziehbar strukturiert. Mauer besticht durch eine ausführliche sowie gründliche theoretische Argumentation, die überzeugt. Insbesondere in Bezug auf Intersektionalität hat Mauer sehr sorgfältig Ursprünge, Geschichte, Entwicklung sowie Kontroversen und Debatten rund um den Begriff herausgearbeitet. Es fällt allerdings auf, dass Foucaults machttheoretischen Ausführungen in Relation deutlich weniger Raum im Theoriekapitel zuteilwurde.

Hinsichtlich der konkreten Operationalisierung beziehungsweise Anwendung der entwickelten Analyseperspektive sowie der Auswertungsschritte des Quellenmaterials wäre mehr Transparenz wünschenswert gewesen. So wurde auf die vorgenommene Operationalisierung der Analyseperspektive verhältnismäßig kurz eingegangen und das methodische Vorgehen nicht näher ausgeführt. Im empirischen Teil der Studie beweist Mauer, dass sie es versteht, die von ihr entwickelte Analyseperspektive am Material anzuwenden und es hinsichtlich des Untersuchungsgegenstandes geschickt zu befragen. Unter Einbezug zahlreicher Fallbeispiele wird das Lesen der Ergebniskapitel zu einer spannenden Lektüre.

Mauer sucht mit der vorliegenden Arbeit gleich dreierlei Forschungslücken zu adressieren. Erstens, Wissen über ein bislang unerforschtes Gebiet luxemburgischer Geschichte zu erschließen. Zweitens, die Entwicklung einer intersektionalen und machtanalytischen Analyseperspektive. Drittens, einen Beitrag zur politischen Theorie der Geschlechterverhältnisse zu leisten sowie zur Debatte um Intersektionalität und Macht. Dieses Vorhaben ist Mauer auf jeden Fall gelungen. Weitere Arbeiten, welche die hier erarbeitete integrative Analyseperspektive von Intersektionalität und Machtanalytik nach Foucault aufgreifen, werden hoffentlich folgen – gerne zum Thema der Prostitution.

**Heike Mauer**, 2018: *Intersektionalität und Gouvernementalität. Die Regierung von Prostitution in Luxemburg*. Leverkusen-Opladen: Verlag Barbara Budrich, 418 S. ISBN 978-3-8474-2113-9.

Gerald Posselt, Tatjana Schönwälder-Kuntze, Sergej Seitz (Hg.)

## Judith Butlers Philosophie des Politischen. Kritische Lektüren

MAREIKE GEBHARDT

Der von *Posselt*, *Schönwälder-Kuntze* und *Seitz* edierte Band hat sich vorgenommen, „Butlers vielgestaltige und weitverzweigte Reflexionen im Hinblick auf Fragen der Politik und des Politischen kritisch auszuloten und für die (politische) Philosophie der Gegenwart produktiv zu machen“ (8). Daraus leiten die drei Herausgeber\_innen in ihrer gemeinsamen Einleitung drei Dimensionen ab, die das Politische im Denken Butlers umreißen: Erstens muss in der Diskussion des Verhältnisses von Theorie und Politik mit Butler davon ausgegangen werden, dass Theorie(-bildung) eine spezifische Praxisform des Politischen darstellt, die immer schon in soziopolitische Problemlagen, Kräfteverhältnisse und Machtstrukturen eingebettet ist. Zweitens ist Butlers Denken durch eine Kritik der konzeptuellen und normativen Prämissen